

westfälischen Bauernhauses. Pankoks Arbeiten ermangeln nicht des persönlichen Ausdrucks, verrathen aber noch überall die tastende Hand des jungen Anfängers. Ihm laufen bisweilen arge Fehler unter, wenn er beispielsweise die Stuhlbeine nach innen einbiegt, an einem ganz glatt gehaltenen Schrank nur die Füße mit Schnitzereien ausstattet, also gerade die Stelle, die dem Anstossen und Beschädigen am meisten ausgesetzt ist. Auch wirkt der absichtliche Verzicht auf Profilierung an dem Buffet kahl und ärmlich.

Zwei kleine zierliche Buffets von Martin Dülfer fallen durch eine gesuchte Unsymmetrie auf.

Nur die Zweckmässigkeit war der leitende Gesichtspunkt für die einfachen und gediegenen Sitzmöbel und Tische, die Riemerschmid ausstellt. Er sieht von jeglichem Schmuck ab. Lässt man sich soweit die puritanische Strenge noch gefallen, so geht sie bei einem grossen, roth polierten Contorschrank doch allzuweit; da verleugnet sie jede Verbindung mit künstlerischer Erfindungsgabe. Ein solches Möbel hat im Bureau seinen Platz, in einer Ausstellung spielt es die Rolle des Lückenbüssers. Wie geschmackvoll ist dagegen ein dreitheiliger Mahagoni-Zierschrank von Bruno Paul. Die schöne Farbe und das edle Material an einem Bücherschrank von Petrasch zeugen für ein gutes Verständnis; wozu aber die Täuschung an den oberen Thürfüllungen mit den grobgezeichneten Bronzereliefs, die sich bei näherer Prüfung als bronzierte Holzschnitzereien entpuppen? Wir sollen doch froh sein, dass wir von der billigen Illusion abgekommen sind, mit geringen Surrogaten den Schein eines edleren Materiales erwecken zu wollen.

An einem grossen Buffet von L. Hohlwein, das sich an schottische Modelle anzulehnen scheint, wirkt die dunkelgraue Tönung sympathisch, wenn auch einförmig. Der Künstler selbst merkte, dass er einiger stärkerer Accente bedurfte, um die düstere Erscheinung des Möbels etwas zu beleben; leider sind aber die Brandmalereien in den Füllungen so bunt gerathen, dass sie aus dem Rahmen des Ganzen herausfallen.

Wirkliche Aristokraten unter diesem derben Geschlecht sind zwei Bücherschränke in mattem Nussbaum von Charles Plumet, von graziösem Bau und wunderbar zarter Holzbehandlung, wahre Luxusmöbel. Die Kostbarkeit der Ausführung steht mit der Einfachheit der Erscheinung in merkwürdigem Gegensatz. Besonders interessant ist die geistreiche Lösung für die Behandlung von Stützen; um sich nämlich von den hergebrachten architektonischen Formeln frei zu machen, ist hier an einer Console ein Mittelding zwischen Ast und Strebe mit merkwürdig raffinirter Präcision des Ausdrucks angewandt.